

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-04-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

3. April 1958

Liebste Alice,-

so,- nun habe ich das gute alte "Abenteuer der Tugend" hinter mir und nichts hienieden wird mich je wieder in Schrecken oder Staunen versetzen. Nachdem ich einmal begonnen, zu lesen, las ich rasch, mit Interesse, gelegentlich sogar mit Ergriffenheit und beinah durchwegs mit der erfreuten Verwunderung, die heutzutage jedwedes "innerdeutsche" Buch einem erregt, das buchstäblich in sauberem Deutsch geschrieben ist. Auf der anderen Seite aber hat die Postille mich teils mit Misstrauen, teils mit Aerger, teils sogar mit dégoût erfüllt. Wie leidig doch ist das Buch "verschlüsselt"! Als ein wie strahlender Erzengel spricht von Anbeginn die Autorin zu uns (kaum vermag man sich vorzustellen, dass dies Himmelsgeschöpf der enormen Entwicklung gen oben noch fähig sein könnte, es ~~die sie~~ im Laufe dieser 290 Seiten dennoch nimmt!). Wie albern auch, aus unserem prächtigen Landshoff schlichthin einen Sänger zu machen und obendrein einen, von dem man bis zum Ende nicht erfährt, was er singt, und ob wir es hier mit einem Tenor oder einem Bariton oder einem Bass,- vielleicht, wer weiss ?, -gar mit einem Bassbuffo zu tun haben. Wie äusserst unmusikalisch ist überdies unser Buch, dessen Held natürlich Dirigent hätte sein müssen (Typus Charles Münch, der Morphinst ist), wäre der Autorin nicht offenbar bange gewesen vor der Musik, die sie in diesem Falle nicht völlig hätte "ausklammern" können. Wie unappetitlich, ausserdem und besonders, die heilige Beziehung zwischen der Dichterin und dem Frater, welch Letzterer - wir erfahren es spät! - hauptsächlich deshalb ins Kloster ging, weil die Rinserin dem Friedrich verfallen und also für ihn verloren war. Die Seelenliebschaft der beiden "auf höchster Ebene", ihre schriftlichen "Gipfeldialoge" erscheinen mir so anstössig, wie unglaubwürdig, und dann: diese arme kleine Elisabeth, die, im Begriff mit dem schwermütigen Tenor (?) eine fescche Liebschaft einzugehen, von der hinreissend gütigen Gattin so überzeugend gewarnt wird, dass sie alles schiessen lässt: Liebschaft, Engagement, den ganzen Krempel, um schliesslich, nachdem sie einen anderen geehelicht, aus purer Dankbarkeit Luise die Patenschaft anträgt, sobald ein Kind unterwegs ist.

Meine Herren! Soviel "Bescheidenheit" und soviel Dünkel! Dabei, unleugbar, nicht nur das nette Schreibtalent und das kräftige Gefühl fürs Publikums-Wirksame sondern dazu eine gewisse geistige Angeregtheit und die Gabe, Dinge, die wirklich erlebt sind, neu zu beleben. Kein uninteressantes Buch! Aber ebenso gewiss auch kein angenehmes. Dass, zu allem Ueberfluss, jener Finsterling, der den schwermütigen Bassbuffo zu jenem Laster verführt, M.K. heisst (nicht etwa geradezu K.M.! das wäre unfein), hat mein Herz der Autorin umso gründlicher gewonnen, als der unselige "M.K." ja denn auch sehr natürlich durch Selbstmord endet. Trefflich!

82
111A.3
Und die Tochter des seelendunklen Sängers heisst Beate. Seltsam dies, also, vermochte man sich - bei aller Heiligkeit - nicht zu versagen. Auch Rini ist gut getroffen, wenn ~~man~~ man es sich wunschträumend erlaubt hat, sie nicht nur von Friedrich zu trennen (weil Luise weit reizender ist), sondern ihr auch noch einen kleinen Kindsmord anhängt oder doch etwas, was "fahrlässiger Tötung" (des Kindes) gleichkommt.

Bitte missverstehe mich nicht: wäre dies Buch nur eben sehr katholisch - meinetwegen auf die anspruchsvollste, dialektisch verwickelteste Art -, es läge mir gewiss nicht besonders, doch vermöchte ich unter Umständen an die völlige Aufrichtigkeit der Autorin zu glauben. Wie die Dinge liegen, vermag ich dies nicht - oder doch nur ganz selten, in sehr wenigen, gezählten Augenblicken. Dennoch bin ich Dir dankbar für die Leihgabe (die mit gleicher Post an Dich zurückgeht). Denn, wie schon gesagt, die Lektüre lohnt sich aus dem einen, anderen, dritten oder zehnten Grunde. Lass mich nur hoffen, Du seiest nicht so befreundet mit der Verfasserin, dass Du meine Kommentare als kränkend empfinden müsstest. Aber kann etwas kränkend sein, ~~was~~ nichts beabsichtigt ~~hat~~, als die getreue Wiedergabe von Eindrücken, die man indirekt dem Adressaten eines Briefes verdankt, ganz ohne dass dieser ihr Urheber gewesen wäre? Doch wohl kaum!

Und sei nochmals aufs innigste bedankt für "Das vergitterte Fenster". Dies Buch wieder zu besitzen und es vielleicht wieder herausbringen zu können, bedeutet mir viel.

Vordem
oder
unmittelbar
Mein Fuss, seit kurzem vom Gipse befreit, befindet sich seither wesentlich schlechter als ~~vorher~~. Doch sagt man mir, dies sei durchaus normal, da es eben ~~vorher~~ nach dem Hüftbruch nichts Widerwärtigeres und Langwierigeres gebe als genau die Veranstaltung, die ich mir angelacht. Nun, ich fasse mich in Geduld, meinem alten Leidspruch folgend: wie eingebrockt, so ausgelöffelt!

Adieu für heute, - nimm mit Fred alles Freundschaftliche fürs Osterfest und sämtliche Tage, die gar nicht umhin können, zu folgen.

Wie immer die Deine und Eure:

